

Malmédy-St. Vith'er Volks-Zeitung.



Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doeppen, St. Vith.

Giseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: S. Doeppen, St. Vith (Giseler).

Insertionsgebühren für die
schwarze Schrift 10 Pf.,
für farbige 25 Pf.
Bei Wiederholung
von Anzeigen ermäßigt
Kabatt.
Reaktionsfrist
Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr.

Nr. 14. 43. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy. St. Vith, Samstag, 15. Februar 1908

GPC. Die Beamtenaufbesserung.

die für dieses Jahr in Aussicht genommen war, soll nicht mehr zu erwarten sein. Das soll sich allerdings nur auf die im Reich in Aussicht genommene Beamtenaufbesserung beziehen, aber es kann bei dem organischen Zusammenhange der zwischen dem Reich und Preußen existiert, keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn das Reich auf eine Erledigung der Beamtenaufbesserung für dieses Jahr verzichtet würde, unter keinen Umständen Preußen noch in diesem Jahre allein mit der Aufbesserung der Beamten vorgehen würde. Angesichts der bestimmten Erklärungen der Reichsregierung aus dem vorigen Jahre könnte man, falls jene Meldung auf Wahrheit beruht, in der Verschlebung der Aufbesserung der Beamten durch die Reichsregierung nur eine Verzweiflungstat erblicken, eingegeben von der heillosen finanziellen Lage, wie sie augenblicklich im Reich besteht und eingegeben von der Hoffnungslosigkeit, diese Finanzmisere mit Hilfe des Blocs noch in dieser Session sanfter zu können. Daß die Steuerprojekte noch in diesem Jahre kommen würden, ist wenig wahrscheinlich. Würde die Regierung gleichwohl die Beamtenbefolgungsvorlage in der laufenden Session einbringen, so müßten die sechzig Millionen Mark, welche für die Aufbesserung notwendig sind, auf Pump genommen werden. Das ist aber ein Weg, der im Interesse einer geordneten Finanzverwaltung des Reiches an und für sich nicht gutgeheißen werden kann. Aber wenn man der Auffassung ist — und diese Auffassung ist eine einmütige — daß unsere Beamten mit ihrem gegenwärtigen Gehalte nicht mehr auskommen können, so wird man allen Anlaß haben, zu erwägen, ob man mit Rücksicht auf die Lage unserer Beamten und mit Rücksicht auf das ihnen im vorigen Jahre gegebene Versprechen nicht gut tun würde, die Befolgungsvorlage an den Reichstag zu bringen und die Dedung der Beamtenaufbesserung nicht erst von dem Resultat der Finanzreform abhängig zu machen. Wir vermögen noch nicht daran zu glauben, daß die Regierung im Reich ihre Plan, die Beamten in der laufenden Session aufzubessern, aufgegeben habe, und wenn wir gut unterrichtet sind, besteht an maßgebenden Stellen der preußischen Regierung gegenwärtig noch die bestimmte Zuversicht, daß das Reich die Aufbesserung der Beamten nicht ein Jahr lang weiter hinausschiebt. Unsere Beamten haben ein Interesse daran, nachdem dieses Gerücht jetzt schon seit mehr als acht Tagen kursiert, von der Regierung zu erfahren, welches ihre Absichten sind. Wir würden es begrüßen, wenn die Fraktion des Zentrums im Reichstage die Regierung in dieser Frage, wie man hört, interessieren würde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Berlin, 11. Febr. Der Kronprinz Wilhelm hat sich bei dem Rektor der technischen Hochschule als Hörer angemeldet.

Er wird vorwiegend Kurse für Maschinenbaukunde, die für ihn besonders eingerichtet werden, besuchen.

br. Im preußischen Abgeordnetenhaus haben die freisinnigen Parteien zum Kultusetat folgenden Antrag eingebracht: „Die Staatsregierung zu ersuchen, die Lehrpläne der Volksschule und der höheren Lehranstalten in organische Verbindung zu bringen und die bei den staatlichen höheren Lehranstalten noch bestehenden Vorschulen allmählich aufzuheben.“

wb. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte in ihrer Sitzung vom 11. Februar die Beratung des Kultusetats fort. Auf eine Anfrage, wie sich der Minister zur Zulassung von Mädchen an höheren Lehranstalten und zur gemeinsamen Erziehung stelle, erwidert dieser, daß er an sich die gemeinsame Erziehung für minderwertig halte und zwar weniger wegen der sittlichen Rücksichten als wegen der notwendigen Rücksichten auf die Eigenart der Mädchen, welche u. a. Anstellung von weiblichen Lehrkräften erforderlich mache. Der Minister wolle einen besonderen Weg einschlagen, er werde aber in einzelnen Fällen auch den Mädchen die Ablegung der Maturitätsprüfung zu ermöglichen suchen. Bei der Besprechung der Titel 34 und 34 a (Mittel zur Ausführung des Schulunterhaltungsgesetzes) wurden bezüglich der Organisation des Volksschulwesens folgende Mitteilungen gemacht: Die Anweisungen seien erlassen und veröffentlicht, außer denjenigen, die die Wahl der Lehrer betreffen. Bezüglich des Vorstages in den Schulvorständen erklärte der Minister, daß in den Gesamtschulvorständen der Amtmann, in den Volksschulvorständen der Regellehrer oder Geistliche als Ortschulinspektor den Vorsitz haben solle. Die Nationalliberalen waren mit der Uebertragung des Vorstages an den Volksschulinspektor schlecht zufrieden. Im nächsten Jahre wird der Minister eine Denkschrift über die Ausführung vorlegen. Bei der Ostmarkenzulage erklärte der Regierungsvertreter, daß nach Ausführung des Lehrerbefolgungsgesetzes eine Neuordnung und entsprechende Erhöhung vorgesehen werde. Die Ostmarkenzulage wurde gegen 7 Stimmen bewilligt. Für den Umbau des Abteigebäudes in Prüm werden 639 000 Mk. gefordert und zwar als erste Rate 150 000 Mk. Sie werden nach Erledigung einiger Anstände bewilligt. Zur Förderung von Volksschulbibliotheken werden u. a. in der Provinzialverwaltung auch dem Verein zur Verbreitung der Volksbildung Zuschüsse gegeben. Dies wird von konservativer, Zentrums- und freikonserverativer Seite mißbilligt, weil in Viegnitz ungeeignete Bücher verbreitet werden. Der Minister stellt sich auf denselben Standpunkt und wird die Beschwerden untersuchen. Die Nationalliberalen widersprechen dem. In der Nachmittagsitzung werden 500 000 Mk. als erste Rate für die Neu- und Erweiterungsbauten der königl. Museen in Berlin nach längerer Debatte bewilligt. Für den Neubau der königl. Bibliothek werden als sechste Rate 1 280 000 Mk. angefordert. Es wird beantragt, davon 620 000 Mk. abzusehen, weil im Jahre 1908 nicht mehr verwendbar und als erste Rate für den Ankauf der Villa Bonaparte in Rom für den preußischen Gesandten beim Vatikan und für ein Künstlerheim in

Rom zu verwenden. Die Kommission beschließt demgemäß. Für ein heftiges Landesmuseum in Kassel werden zur Vorbereitung 10 000 Mk. bewilligt. Der Staat soll im ganzen 860 000 Mk. dazu leisten, die Stadtkasse wie der Bezirksverband des Regierungsbezirks Kassel sowie der Handels- und Gewerbeverein in Kassel beteiligen sich mit namhaften Beiträgen.

— I. Gegen die Enteignungsvorlage hat sich jetzt auch die Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Berlin, gewandt. In einer Petition, die an das Herrenhaus gerichtet ist, hebt sie die Bedenken gegen die Vorlage hervor, indem sie u. a. erklärt, sie befürchte, daß die Vorlage, wenn sie zum Gesetz werden sollte, die Gegensätze zwischen den verschiedenen Nationalitäten in Preußen verschärfen, der deutschen Bevölkerung keinerlei Nutzen bringen, die Polen aber zu erbitterten Feinden der Regierung machen und in das revolutionäre Lager hineintreiben müßte. Sie erblickt ferner in der Enteignungsvorlage eine gefährliche Verletzung des Privateigentums und eine Schädigung des Ansehens Preußens in den Augen aller Kulturvölker der Welt. Die Petition, die vom Geh. Regierungsrat Professor Förster, Privatdozent Dr. Herter und dem Landrat a. D. Baron v. Puttkamer unterzeichnet ist, schließt mit der dringenden Bitte an das Herrenhaus, die Polen vorlage abzulehnen oder wenigstens aber die zwangsweise Enteignung aus derselben streichen zu wollen. Man kann dem namhaften Vorgehen der Berliner Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft nur Anerkennung zollen.

— Keine Ferienverlängerung. Der Kultusminister hat auf Eingaben zu der Verkürzung der Ferien der Volksschulen es abgelehnt, den Erlaß vom Jahre 1904, wonach die Dauer der Ferien an den Gemeindeschulen auf 73 Tage beschränkt wird, abzuändern.

— Deutsche Vereinigung und Nationalliberale. Der Parteivorstand der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz hielt am Samstag in Köln eine Sitzung ab, in der man sich auch über die Deutsche Vereinigung aussprach. Wie die Rhein-Westf. Ztg. berichtet, einigte man sich anknüpfend an die Beschlüsse des Generalsekretärs Peter dahin, der Vereinigung gegenüber eine zuwartende Haltung einzunehmen.

— Zur Flottenverkürzung. Für den Fall, daß die Danziger Tagung, auf der beabsichtigt die Neuwahl des Präsidiums des Flottenvereins erfolgen soll, kein „befriedigendes“ Ergebnis hat, stellt die „Rhein. Westf. Ztg.“ die Gründung einer neuen Flottenliga unter der Leitung des Generals Reim und des Prinzen Salm in Aussicht. Durch diese Drohung dürfte die Krise im Flottenverein eine wesentliche Verschärfung erfahren, da sie den Flottenverein vor die Alternative stellt, entweder den General Reim wiederzuwählen oder aber eine Spaltung des Vereins herbeizuführen.

GPC. Resümee aus dem Reichstag.

Berlin, den 11. Febr.

Der Reichstag nahm heute nach unerheblicher Debatte die Brüsseler Zuckerkonvention in Verbindung mit dem Antrag des Grafen Schwerin (I) auf Herabsetzung der Zuckersteuer in

Feder, Schwert und Fackel.

18 Erzählung von Philipp Laicus.

Der Niederlager war ein breitschultriger Mann, mit einem offenen, ehrlichen Gesicht, der froh erregt war, weil er seinen Herrn wiederum frei sah. Er ergriff seine Hand, um ihm beim Aussteigen behilflich zu sein, und als Herr Gildens Fuß den festen Boden berührte, küßte er sie. „Wie geht's daheim? Lieber Kampf!“ fragte Gilden. „Gehen die Geschäfte ihren Weg?“ „Es geht Alles so, als ob Ihr noch da wäret“, antwortete Kampf. „Henrich wickelt die Geschäfte ab, aber er fürchtet sich, neue einzugehen, bevor er Eure Sinnesmeinung kennt. Wir haben versucht, zu Euch auf den Turm zu kommen, sind aber schändlich abgewiesen worden.“ „Kann mir es denken! Waret Ihr keinen Querelen ausgesetzt?“ „Am ersten Tage kamen sie und haben die Bücher durchsucht, aber nichts gefunden, was Ihre Neugierde erweckte. Dann haben sie Eure Wohnung durchsucht.“ „In meiner Abwesenheit!“ braute Gilden auf, „das geht gegen die bürgerlichen Gerechtfame!“ „D Herr!“ rief klagend der Niederlager, „wer kümmert sich noch um bürgerliche Gerechtfame!“ „Euer Niederlager hat Recht“, meinte Gumbert, wobei ein spöttischer Zug um seine Mundwinkel spielte. „Kümmerte man sich darum, so wäret Ihr heute noch wohlbestallter Rathsherr und Mitglied der Kaufmannsgilde in Magdeburg, während der Administrator am Ufer der Ostsee läse.“ Eine Blutwelle schoß in das Gesicht des früheren Bürgermeisters. Beschämt schwieg er; er, der die Gerechtfame schützen wollte, hatte das Recht verwirkt, ließ über deren Verletzung zu beklagen. „Die tausend Goldgulden habe ich mitgebracht“, fuhr der Niederlager fort. „Sie hängen in den zwei Säcken am Sattelhaupt Eures Pferdes.“ „Welche tausend Goldgulden?“ fragte Gilden. „Ihr müßt doch Geld haben“, fiel Gumbert

ein, „darum war ich gestern auf Eurer Rechenstube, und habe mit Euren Faktotum alles verabredet. Die tausend Goldgulden sind da, ein Pferd ebenfalls; der frische Anzug wird auch bereit sein.“

Der Niederlager nickte. „Der Anzug liegt in der Schenke.“

„Wahrhaftig, Ihr habt an alles gedacht!“ rief Gilden erstaunt; „und das greift ineinander wie ein Komödienstück. Jetzt begreife ich erst, wie Ihr so sicher dieses Wagestück übernehmen konntet!“

„Und doch muß etwas schief gegangen sein. Ernst von Mansfeld ist nicht da. Er wollte hier von Euch Abschied nehmen.“

„Der junge Herr ist in der Nacht nicht nach Hause gekommen“, bemerkte einer von den Dreien. „Ich glaubte, ihn hier zu finden, und brachte sein Pferd mit.“

Gumbert erschrak. „Lasset uns eilen, daß wir fortkommen. Euer Herr verließ mich einem neuen Abenteuer zuleich, und ich fürchte sehr... Kommt, Herr Gilden!“

Gilg schritt Gumbert der Schenke zu, woselbst auch ein Anzug für ihn und Waffen bereit liegen sollten. In der Tat fanden sich auch die Anzüge, und in wenigen Minuten kehrten die beiden als ganz andere Leute wieder zurück. Gilden sah aus wie ein wohlhabender Patriarch, Gumbert verleugnete den kaiserlichen Offizier nicht länger. Ein breiter Hut mit langer Feder beschattete sein Gesicht; um seine Brust schlang sich die schwarzgelbe seidene Schärpe, er trug den Ringstragen und an der linken Seite klirrte das Schwert.

Kampf führte Gilden das Pferd vor. „Kampf“, sprach der letztere im Aufstehen, „sage Henrich, er solle die Geschäfte weiter abwickeln und Geld einzuliefern, soviel wie möglich; aber das Geld soll er gut verbergen. Alles Recht bedeutet nicht soviel als ein gutes Versteck. Ich werde Euch Nachricht zukommen lassen durch einen sicheren Boten. Bis dahin bleibt der treue Hüter meines Hauses und meiner Habe. Gott soll Euch lohnen, was ich nicht zu lohnen vermag.“

Herr Gilden saß im Sattel; der Niederlager ließ die Fackel los. Einen letzten Blick warf Gil-

den auf Magdeburgs zahlreiche Türme, deren Spitzen man in der Ferne emporkragen sah. Sein Mund zuckte, seine Augen wurden feucht.

„Auf baldiges Wiedersehen, Herr Gilden!“ sagte Kampf, mit sonderbar heiserer Stimme. „Unter besseren Umständen“, fügte er leiser bei, und kehrte Gilden den Rücken, damit sein Herr nicht sähe, wie nahe auch ihm der Abschied ging.

Unterdessen war auch Gumbert aufgestiegen, dessen Pferd der Burche aus dem Stalle geholt hatte. „Vorwärts!“

„Und die Zede?“ fragte Gilden, in welchem die kaufmännische Natur zu Wert kam.

„Ist bereits bezahlt“, antwortete der Fischer, der eben seinen Kahn wieder fertig machte, um die Elbe hinauf zu fahren. Der Schenkwirt reichte beiden die Hand, wünschte glückliche Reise und verabschiedete dann in seinem Hause. Als Gilden nochmals umblückte, sah er den Diener Mansfeld's längs des Elbufers langsam heimreiten, und neben ihm gingen Kampf und der Burche aus der Schenke.

Die beiden Reiter trabten nebeneinander ins Land hinein.

X.

Während Gilden und Gumbert in der frischen Morgenluft dahinritten, befand sich Ernst von Mansfeld in einer keineswegs beneidenswerten Lage. Er saß auf einem Mauervorprünge im Kellergehöf des Rathhauses, den Rücken wider die Wand gelehnt, das Kinn auf die Brust gesunken, und schlummerte. An der Stirne hatte er eine Wunde, deren grünlisches Aussehen die Dunkelheit des Raumes verbarg. Das Blut war ihm über die Wange getollt, und da er kein Wasser hatte, sich zu waschen, hatte es eine trodene Kruste gebildet. Um ihn regte und bewegte sich allerlei Gefindel, das nächtlicher Weile hier eingebracht worden, und aus dem halboverfauten Stroh auf dem Plattenbelag sich ein Lager zurecht gemacht hatte; ein paar Landstreicher Betrunkene, deren von Alkohol dufender Hauch den Aufenthalt unermäßig machte; endlich ein Dieb, den die Schaarwache auf frischer Tat ertappt, das bildete nebst zwei Genossen der Keilerei, die mit dem Pagen verhaftet worden waren, seine Gesellschaft.

Uebrigens kümmerte er sich nicht sonderlich um seine Lage. Nachdem auf seine energische durch Angabe von Namen und Stand unterstüzte Forderung, in Freiheit gesetzt zu werden, der Wachtmeister der Stadtnächte erklärte, das werde sich alles morgen im Verhör finden, ergab er sich in sein Schicksal, suchte sich einen möglichst bequemen Platz, der ihn nicht gerade mit dem ekelhaften Stroh in Berührung brachte, und war bald eingeschlummert. Zwischen Wachen und Schlafenden war es ihm, als ob er sich noch lebhaft auf dem Rathhausplage herumwälzte, und das gleiche Gefühl hatte er, so oft das Zurückziehen der schweren Riegel erscholl, und der Schein einer Laterne auf das Gesicht des Schlummernden fiel. Das geschah, wenn die Gesellschaft Zuwachs bekam; der Jüngling wurde dann wach und schlief jedesmal wieder ein.

Endlich graute der Tag. Das Zwielicht fiel durch ein in der Höhe des Gemölbes angebrachtes vergittertes Luftloch, das in den Hof des Rathhauses mündete.

Möglichlich wurde es lebendig. Man vernahm, wie mehrere Leute im Hofe hin- und hertraten; hätte der Jüngling nicht gerade fest geschlafen, würde er von einem Versuche auszubrechen und von einem schlafenden Gefängniswärter vernommen haben. Dinge, die seine Teilnahme ohne Zweifel nicht wenig erregt haben würden. Die Tatsache war, daß die Schaarwache bei ihrer Rückkehr von einem Rundgange durch die Stadt beim grauenenden Tage endlich das vom Turme herabbaumelnde Seil erblickt und mit gewohntem Scharfsinne Folgerungen daran geknüpft hatte, welche der Wahrheit sehr nahe kamen. Während einer den unteren Zipfel des Seiles bewachte, eilten die anderen auf die Wachtstube des Rathhauses, um dort die merkwürdige Mär zu verifizieren. Der sofort benachrichtigte Turmwächter eilte auf den Turm: die Zelle war leer, der Vogel ausgeflogen, und das obere Ende des Strides war mit einem starken Knoten an dem Ringe befestigt, den man zur Ansetzung störrischer Gefangener im Turmgelasse angebracht hatte. Der Wächter rautte sich sein Haar, es sei um sein Brot geschehen! Dabei beteuerte er, daß er an der ganzen Sache unschuldig sei, wie ein neugebore-

erträge
08:
is" von Post-
reisen
(Gifel).
0000000000
400 Mk. an.
Garantie.
Malmédy.
0000000000
der Burg und
elegene
ese
e. Richard aus
u zu verpackten.
Roachaw,
Vith
ten
etit
Sie beim
ich von
ser's
rminz-
ullen. =
erprobt und
ohlten!
ch bei Verdau-
en, Appetitlo-
enweh u. i. w.
und belebendes
ittel.
Pfa. bei:
r in St. Vith,
in Thommen,
sch, in Büdingen,
el in Amel,
o. in Heppendach,
Woe. in Thommen.
öglich
wie alles, was
flechten, Finnen,
ffer u. Sommer-
er blendenben
eicht, wenn man
erkoltherrschwe-
nht.
haben bei:
n Jllies,
Vith.
uecksachen
und billig die
i Harm. Doeppen
Vith.
S
au
gen,
Mo.
S=
n
h Illustr.
hlungen
beziehen

dritter Lesung an und führte dann die Beratung des Militär-etats zu Ende. Die Debatte befahte sich in der Hauptsache mit technischen Fragen und mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der in den Militärwerkstätten beschäftigten Arbeiter und Handwerker. So nahm sich der Abg. Schwarze-Lippstadt speziell der Arbeiter und Handwerker an den technischen Instituten an, der Abg. Kohl (3) trat für die Interessen der älteren Wahlmeister ein. Der Abg. Pauli-Potsdam (1) hielt seine alljährliche einstündige Wahlrede für die Arbeiter in den Spandauer Militärwerkstätten; zur Uebernahme des ganzen Hauses verzichtete der Abg. Zubeil (502) auf seine sonst alljährlich prompt erfolgende, dieselbe Materie betreffende Konkurrenzrede. Abg. Erzberger (3) deutete die Wirtschaft auf, die in der Militärverwaltung mit Monopolverträgen getrieben wird; er wies nach, daß die Firma Mittler & Sohn an der monopolartigen Ueberweisung amtlicher militärischer Drucksachen mühelos Millionen verdient habe. Die Militärverwaltung erklärte, daß sie nach Ablauf des Vertrags einen öffentlichen Wettbewerb ausschreiben werde. Die Abstimmung über die von der Kommission vorgeschlagene Resolution durch die die Militärverwaltung ersucht wird, bei Vergabung von Arbeiten tarifreue Firmen zu bevorzugen und bei der Neuregelung bezw. Festsetzung der Arbeitsbedingungen die Arbeiterausschüsse zuzuziehen, wurde bis zur dritten Lesung des Etats zurückgestellt.

RC. Resumee aus dem Abgeordnetenhaus. Berlin, 11. Februar.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute eingehend mit den Verhältnissen der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, deren Tätigkeit von allen Parteien mit Ausnahme des Dr. Crüger (Fp.) lobend anerkannt wurde. Der Abg. Meyenhein (H) zog eine Personalunion der Leiter der Seehandlung und Preussenkasse in Erwägung, war aber gegen eine Vereinigung beider Institute. Der Abg. Dr. Crüger hatte dagegen manches auszusprechen an dem Verhalten der Preussenkasse; er hielt eine Vermehrung des Kapitals für überflüssig und lehnte eine geschäftliche Verbindung der von ihm vertretenen Schulde-Deliktischen Genossenschaften mit der Preussenkasse ab. Der Finanzminister stellte die Schaffung eines besonderen Reservefonds zur Deckung der Verluste bei Kurschwankungen in Erwägung. Der freisinnige Redner Dr. Arndt hielt eine Erhöhung des Grundkapitals für durchaus empfehlenswert. Dann ging der Präsident Heiligenstadt der Preussenkasse auf die einzelnen Vorwürfe des Abg. Dr. Crüger ein und hielt ihm entgegen, daß er, Dr. Crüger, die Genossenschaften boykottiere. Der Abg. Busch (3) wünschte eine Ausdehnung der Tätigkeit der Preussenkasse auf die Handwerker, wobei er der unermüdbaren Tätigkeit des Abg. Trimborn gedachte. Gegen eine Verschmelzung der Seehandlung und der Preussenkasse sprach er sich entschieden aus. Ebenso wies er grundsätzlich das Hineintragen konfessioneller Streitigkeiten in die Genossenschaften zurück, denn das Genossenschaftswesen solle den konfessionellen Frieden bewahren und verhörend wirken. Die Bekämpfung der Genossenschaften durch zahlreiche Landräte sei nicht zu billigen, die Genossenschaften könnten sehr wohl neben den Kreisparlaments bestehen. Für eine Vermehrung des Grundkapitals der Preussenkasse wie der Seehandlung sprach auch der Zentrumredner, der ebenfalls die segensreiche Tätigkeit der Preussenkasse anerkannte. Nachdem dann die Abg. Glagel (nl), v. Brockshausen (1) und Dr. Sahn (1) ihre Ansichten geäußert, wurde der Etat der Preussenkasse angenommen. Am Mittwoch beginnt die Beratung des Kultusetats.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Prinz Eitel Friedrich von Preußen besichtigte heute vormittag den Invalidendom und das im Invalidenpalast untergebrachte Heeresmuseum unter Führung des Gouverneurs des Invalidenpalastes, General Niox. Der Prinz unternahm sodann bei prachtvollem Wetter eine längere Rundfahrt durch die Stadt. Der Prinz ist inzwischen nach Berlin zurückgekehrt.

nes Kind. Während die Stadtknechte fortliefen, um weitere Meldung zu machen, kleidete der Wächter sich rasch an und weckte seine Tochter, die er unter Fluchen und Zammern beschuldigte, sie müsse dabei die Hand im Spiele gehabt haben, was jene natürlich mit vollem Juge weinend in Abrede stellte. Endlich hieß der Vater sie die Laternen nehmen und mit ihm hinaufgehen, um nochmals die Zelle gründlich zu durchsuchen. Käthe mußte in alle Winkel leuchten. „Halt!“ schrie der Turmwächter plötzlich, indem er einen Krug emporhielt. „Woher kommt dieser Krug? ... Es war Wein drin!“ polterte er weiter, nachdem er die Nase in das Gefäß gesteckt. „Woher kommt dieser Wein? Den hast Du ...“ Er erhob seine Hand zum Schläge gegen das Mädchen, aber dieses, welches bei dem ersten Griffen nach dem Krüge eine solche Entwidlung vorausgesehen, war darauf gefaßt. Es hatte sich an die Türe zurückgezogen und die Laterne vor sich auf den Boden gestellt; jetzt sprang es hinaus, um leichtfüßig wie ein Reh, die Treppe hinunter. „Ja, lauf Du nur“, rief der Vater ihr nach; „wenn Deine Beine auch stinker sind, Deiner Strafe entläufst Du doch nicht! Warte nur! Womit einer gesündigt, damit soll er geächtigt werden!“

Während er diese Worte im Tone verbissenen Aergers halb vor sich hinflüsterte, schnitt er das obere mit mehreren Knoten versehene Ende des Strickes ab, nahm seine Laterne und ging bedächtig die Treppe hinunter. „Käthe“, rief er unten und spuckte sich in die Hand, „worauf er den Strick hielt!“ „Käthe, jetzt komm' einmal her!“ Aber Käthe kam nicht. Als sie auf sein mehrmaliges Rufen nicht erschien, begann er zu suchen; aber er fand nichts, als die zur Strafe führende offene Türe. Käthe mußte das Haus verlassen haben. „Sie wird schon zurückkommen“, sagte er sich und schloß die Turmtüre zu. Inzwischen wurde es den Stadtknechten auf der Wachtstube des Rathauses sehr unheimlich zu Mute. Dadurch, daß der Gefangene wirklich entflohen, bekam der Streit auf dem Rathausplatz eine sehr unangenehme Seite. Man hatte ihnen

zugerufen, und statt dem Rufe Folge zu leisten und nachzugehen, hatte einer dem Warner einen Faustschlag versetzt. Auf den Unglücklichen, der sich diesen schänden Mißgriff gefaßt hatte, wurde nun alle Schuld gebührt. Er sah mit auerzöpfiger Miene da, eine strenge Strafe erwartend. Plötzlich erinnerte man sich auch der beiden Gefangenen, die man in jener unheimlichen Schlacht gemacht. „Wir wollen sie wieder loslassen“, meinte der Eine. „Wenn der Kleine wirklich ein Page Sr. Gnaden wäre“, meinte der Andere, „so könnte uns die Geschichte übel bekommen!“ „Wie wär's, wenn wir sagten, sie hätten den Gefangenen befreit?“ „Das wäre ein Ausweg“, rief derjenige, welcher die erste Ohrfeige verabfolgte, freudestrahlend. „Der Gefangene sei uns im Dunkel der Nacht entwischt, aber seinen Befreier hätten wir ergriffen können“, fuhr der Entdecker dieses Ausweges begierig fort. „Ein falscher Bericht“, meinte der Wachtmeister. „Das ist eine bedenkliche Geschichte!“ „Um Euch, Wachtmeister, ist's gespielt“, bemerkte dringend derjenige, dem dadurch am meisten geholfen werden sollte. „Eure Aufgabe war es, die Anordnungen zu treffen!“ Das leuchtete dem Wachtmeister ein, und da Alle versicherten, treu zu dem falschen Berichte stehen zu wollen, so ließ sich der Wachtmeister schließlich bestimmen, ein Aktenstück aufzulegen, welches, ohne der Wahrheit schmerzhaftes zuwider zu laufen, die Sache so darstellte, als ob sie im Begriffe gewesen wären, nach dem Orte des Verbrechens zu eilen, und nur durch den Streit, der offenbar von beteiligter Seite angefangen worden sei, in die Unmöglichkeit es zu tun verzögert worden wären. Da Einer zufällig gesehen, daß Mansfeld von dieser Seite kam, so wurde auch in dem Berichte aufgenommen, daß die Streitjuchenden von der Richtung des Turmes her Zugang bekommen. Der Wachtmeister war schließlich mit dem, was er zusammengegriffen, sehr zufrieden, und als er es nochmals überlas, konnte er sich ganz gut glauben machen, er habe in dieser Nacht Magdeburg gerettet.

Portugal.

Lissabon, 10. Febr. Unter dem Andrang einer immer mehr anwachsenden Menge, die sich zuletzt auf mehr als 20 000 Personen belief, wurden heute Nachmittag die Särge des Königs und des Kronprinzen in die königliche Gruft überführt. Sämtliche Minister waren anwesend. Der Patriarch von Lissabon las eine Seelenmesse in der Kathedrale. — Allgemeine Amnestie. Wie der Frankf. Zeitung gemeldet wird, hat der König von Portugal außer der Begnadigung der Meuterer vom Jahre 1906 eine allgemeine Amnestie erlassen, die sich auf Deserteeure aus der Armee und Marine, sowie auf Offiziere und Mannschaften erstreckt, die wegen Disziplinarvergehen bestraft worden sind.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 14. Februar.

* Zentrumswähler! Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, findet am Sonntag den 16. Februar 1908 morgens 11 Uhr in Gentens Saal eine Versammlung statt. In dieser Versammlung sollen nach dem mit dem 1. Januar 1908 in Kraft getretenen Statut der Zentrumspartei der Kreise Schleiden, Malmédy und Montjoie die Vertrauensmänner für die Pfarre St. Vith gewählt werden. Für die Rektorate Emmels und Rodt finden, wenn wir gut unterrichtet sind, an demselben Tage in den genannten Orten Versammlungen zu demselben Zwecke statt.

* Der Nachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit hat zur Unterstützung der handarbeitenden Klassen der Bürgermeistereien St. Vith und Lommersweiler je 150 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln gewährt.

* Der Kreisverein Malmédy des Katholischen Lehrerverbandes feierte am Mittwoch den 12. Februar im Markgräflichen Saale den Geburtstag unseres Kaisers. Der populär-wissenschaftliche Vortrag, der der Feier vorausging, handelte über „Bilder aus der Geschichte des Verkehrswezens“ und wurde von Postdirektor Meuslens aus Nachen ausgeführt. An Hand historischer Urkunden konnte der Vortragende ein ziemlich klares Bild über die Ursprünge bis zur heutigen Vollkommenheit der postalischen Einrichtungen geben. Der Vortrag war sehr interessant und lehrreich und die mittelalterliche Epoche bot sogar einige, die Bestellung kennzeichnende Merkmale, die auch heute noch den Stefansjüngern, insbesondere den „Boiten“, eigen sind. Nach anderthalbstündiger Rede konnte Herr Meuslens den Dank der Zuhörer entgegennehmen. Die eigentliche Kaisergeburtstagsfeier konnte dann beginnen. Das Programm bestand aus Vorträgen für Flöte, Geige, Cello und Klavier, eingeteilt in Quartetts und Duetts sowie Solovorträge, ferner aus vierstimmigen Männerchören und humoristischen Vorträgen, abwechselnd mit gemeinschaftlich gesungenen Liedern. Die Leitung des musikalischen Programms lag in den Händen des Herrn Jules Dehez, der dasselbe in altbewährter Weise und unter lebhaftem Beifall der Gäste abwickelte. Die Feier vollzog sich unter dem Vorsitz des Herrn Lehrers Wolff aus dem St. Josefs-Kloster hier selbst, der auch die Festrede hielt. Er besprach die allmähliche Entwicklung des hochzollernschen Fürstentums, dem unser Kaiser entstammt, und wie die Hohenzollern stets eifrige Förderer des Schulwesens und derjenigen gewesen seien, die aus Kindern Christen und brauchbare Staatsbürger zu machen bestrebt seien, der Lehrer. Mit besonderer Genugung vom Standpunkte des Lehrerstandes behandelte er die Dankesbezeugung des Kaisers gegen seinen im Dezember v. J. verstorbenen Erzieher und Lehrer Geh.-Rat Prof. Dr. Hinzpeter, die in dem letzten öffentlichen Dankschreiben des Kaisers für die vielen Gratulationen zu seinem Geburtstage zum Ausdruck kam. Mit einem begeisterten Hoch schloß die Rede. — Die Teilnehmer blieben lange in schöner Feststimmung zusammen. Der kath. Lehrerverein

aber kann auch dieses Fest den früheren ebenbürtig in seinen Annalen zugefellen.

() Malmédy, 12. Febr. „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht. Doch fürchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft, einhertritt auf der eignen Spur, die freie Tochter der Natur. Wehe! wenn sie losgelassen, ...“ Die schreckliche Wahrheit dieser Schiller'schen Worte hat vorgelesen ein hiesiger Familienvater in der schlimmsten Form erfahren. In dem Hause einer in der Neustraße wohnenden Familie Robert brach abends gegen 1/8 Uhr auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Die Frau hatte eben ihre 4 Kinder (unter 6 Jahren) zu Bett gebracht, als sie von Nachbarn auf das Feuer aufmerksam gemacht wurde. Sie stürzte in das Schlafzimmer, um die Kinder zu retten, von denen eines schon in Flammen stand. Mit dem jüngsten eilte sie an das nach der Straße gelegene Fenster und warf es hinaus. Trotz der Höhe von mehr als 6 Meter wurde das Kind von den herbeigeeilten Nachbarn aufgefangen, ohne Schaden zu nehmen. Die Frau, selbst von den Flammen ergriffen, eilte mit 2 Kindern die Treppe hinunter ins Freie, während das Kind der Kinder händigerend seine Händchen zum Fenster hinausstreckte; dieses wurde mittels einer herbeigeholten Leiter durch einen jungen Mann gerettet. Einer der Böshmannschaften, welcher auf einer Leiter stand, wurde wahrscheinlich von der Schwere des Wasserlaufes von dieser heruntergerissen, brach dabei ein Handgelenk und erlitt außerdem innere Verletzungen. Das Feuer, welches sich inzwischen auf ein Nachbarhaus ausgebreitet hatte, konnte nach mehrstündiger Arbeit gelöscht werden. Die bedauernswerte Frau hat ihre Mutterliebe mit dem Leben gebüßt, denn sie ist heute an den schrecklichen Brandwunden gestorben. Auch das eine Kind hat solchen Schaden gelitten, daß man für sein Leben fürchtet. Drei Familien sind von dem Brandschaden betroffen; das Mobiliar war nicht und die Häuser sehr niedrig vermindert.

?! Burg-Keuland, 12. Febr. Die in Nr. 12 d. Bl. erwähnten grünenden Spitzen der Schneeglocken, die uns zu den schönsten Hoffnungen des bald erscheinenden Lenzes berechtigten, haben sich nach einigen kalten Nächten wieder in das Erdreich zurückgezogen. Das kommt nur im Süden des Kreises Malmédy vor. Stimmt.

* Büttgenbach, 12. Febr. Die Hühnerpest unter dem Geflügelbestande des Bäckers Johann Comes zu Sourbrodt (Bahnhof) ist erloschen und sind die angeordneten Spermaßregeln aufgehoben worden.

() Herresbach, 11. Febr. Unsere, seit einigen Monaten erledigte Lehrerstelle wird bald wieder besetzt werden. Siderem Vernehmen nach hat die königliche Regierung den Schulanterbewerber Karl Dahner aus Recht mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle beauftragt.

— Maspelt, 14. Febr. Im Laufe des Frühjahrs wird hier selbst mit einem Schulhausneubau nebst Lehrerwohnung begonnen. Derselbe wird vom Bürgermeisteramt in Reuland ausgeschrieben und soll bis zum Frühjahr 1909 fertig gestellt werden. Seitens der Regierung ist ein erheblicher Baukostenzuschuß bewilligt. Dem hiesigen Schulbezirk sollen die Ortschaften Maspelt, Luxhof und Hasselsbach zugeteilt werden. Die Kinder dieser Orte besuchen jetzt die Schule in Bracht. Dem Vernehmen nach sind Ermittlungen angestellt, ob nach Fertigstellung der hiesigen Schule die Kinder von Alter, die jetzt zum Schulbezirk Reuland gehören, demjenigen von Bracht zugeteilt werden können. Die ungünstigen Wegeverhältnisse sollen diesem Plane jedoch wenig Aussicht auf Bewirkung geben.

— Sourbrodt, 12. Febr. Zum Zwecke der Wiederherstellung der nahen Burgruine Reinhardstein hat der Vorstand des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz in Koblenz die Summe von 300 Mk. bewilligt.

() Hoffraix, 12. Febr. Hier ist vor kurzem ein Kriegerverein gegründet worden, der schon über 30 Mitglieder zählen soll.

Landwirtschaftliches.

— Nach amtlicher Mitteilung waren im Monat Dezember 1907 in Holland bei 137 Besthern 2613 Tiere an Maul- und Klauenseuche erkrankt. Die Provinzen Zeeland und

Augenblide öffnet. Der Administrator erschien auf der Schwelle.

Christian Wilhelm von Brandenburg hatte sich in der Eile nur notdürftig angekleidet und trug noch einen Schlafrock von violetter Seide, in welchen er seine ganze Gestalt hüllte. Im Anzuge war er heftig erschrocken, als man ihm die Nachricht brachte, Gilden sei ausgebrochen. Er meinte, einen Aufstand sich entzünden zu sehen, der ihn seine kaum erlangte Herrschaft kosten könnte. Als aber Alles in der Stadt ruhig blieb, wurden auch Se. Gnaden ruhiger und erwarteten mit zorniger Ungebuld ihren Pagen, dessen Vorführung er befohlen hatte.

„Hiether, Junker!“ rief der Administrator mit drohender Stimme, während auf seiner Stirne tiefe Falten entstanden. „Was habt Ihr Euch unterfangen?“

Der Jüngling trat ein. Die Türe schloß sich hinter ihm. „Sprecht!“ fuhr der Administrator ihn auf's Neue an. „Wie habt Ihr Euch unterfangen können, diesem Gilden aus dem Gefängnisse zu helfen?“

„Herr Administrator“, sagte der Page furchtlos, indem er seine Hände seinem Herrn hinreckte. „Betrachtet diese Hände; noch kein Mansfeld hat Fesseln getragen, und wenn ich mein Leben behalte, so werde ich diese Fesseln tragen!“

„Das wird eben die Frage sein“, meinte der Administrator scharf. „Auf keinen Fall werden große Worte zur Sicherung Eures Lebens beitragen.“

„Nun, wenn Ihr mich tötet, erweist Ihr Mitemanden einen schlimmeren Dienst als Euch; Ihr tötet einen Euch ergebenden Diener, und muß ich doch einmal sterben, dann will ich den Tod empfangen, wie mein Vater ihn empfangen hat, ohne Furcht und ohne Jagen.“

„Ein Mansfeld bist Du, ja“, bemerkte der Brandenburger etwas milder. „Ob ein ergebener Diener?“

(Fortsetzung folgt.)

Groningen waren sein. teilen sich die versuchter Gelderland 42, Südb. 137, Friesland 693, T. — Welche Pflichten? Zahlreiche Dinge durchgeführt worden. Man gibt außer Thom 1—2 Zentner 40% Rüben sind ebenfalls Kaltdüngung in Verbit haltigen Düngemitteln steigerungen bei diesen zweckmäßig 1—2 Zentner pro Morgen. 1—1 1/2 Zentner pro Morgen eine Kaltdüngung Ausbildung der Körner der Kaltdüngung zum bloßen Auge erkennbar läßt erst den Erfolg einige Wochen vor der Salz pro Morgen oder a. Zu Winterhalbfürchte auch als Kopfdüngung

Briefe.

Interessenten kannmachungen der den im Interesse der hmedy-St. Bither Vol. In heutiger Nr. zu fi. „Alle Neume Schli existiert nur dem Namen bleibt auf Wunsch des Abonnent in S

Aus d.

Von der holländ. Sindlid auf die starke Düsseldorf angrenzende Maul- und Klauenseuche auf weiteres bestimmt, schlagnahmtes Rindvieh bracht werden darf.

Düsseldorf, 11. hofswirtschaften der neuen eingeführten Schankl Bezirksauschuß zu beschl wirtschaften in Mülheim-Gemeindevorstand in M konfessionsteuer herange hatten beide unter Veru Jahre 1905 Klage be. Der Bezirksauschuß en als Eisenbahnunternehm innerhalb oder außerhalb Wirtschaften seien nicht s

Gedenktag.

ist die Mutter Gottes zu tochter Bernadette Sou haben sich in der Zeit von Jahres noch achtzehnmal Wallfahrtsort geworden, gegenden gepilgert sind, viele Wunder sich vollzo Trost, viele Ungläubige Gnade die Rückkehr zu Got und Leo XIII. waren Lourdes und diesem Beis angeschloffen und die W den Gläubigen empfohlen.

— Deutschland's 1907 ganz bedeutend zu 646 Millionen 218 000 (Wätern entnommen) im Ausfuhr 8 098 026 000) 11 079 375 000, Ausfuhr 1 334 782 000 oder 7, steigt von 24 586 597 00 also ein Mehr von 2 216 zödische Welthandel verze nur 695 710 000 Fr. indem er von 10 903 958 (1907). Dabei war das ausnahmsweise günstig. acht Milliarden hinter de überholt den deutschen Sa aber auch feststellen, daß erweitert und auf dem G Tag den Rang mehr si eigentliche Grund für D deutschen Nachbar.

— Glücklich e Di (England) ist vor kurzen ganze Nachlassenschaft beträ Davon fallen laut den t lassieren auf die Angestellte Intendant erhält 3000 P (40 000 Mk.), der Zim (30 000 Mk.) und die R

— Eine Auto m Belbringtrage hat am W 50 000. Sechs Autom 50 000 Zuschauer waren — (Wiedererführun läng habgehaltenen Sit die Handelskammer in

Groningen waren seuchenfrei; auf die übrigen Provinzen verteilen sich die verseuchten Tiere wie folgt: Nordbrabant 13, Gelderland 42, Südholland 905, Nordholland 704, Utrecht 137, Friesland 693, Overijssel 21, Drenthe 1 und Limburg 97.

Welche Pflanzen bedürfen der Kalidüngung? Zahlreiche Düngungsversuche, die auch in unserer Gegend durchgeführt worden sind, haben ergeben, daß vor allen Dingen Wiesen und Kleefelder eine Kalidüngung sehr lohnen. Man gibt außer Thomasmehl etwa 3-4 Zentner Kainit oder 1-2 Zentner 40% Kalisalz pro Morgen. Kartoffeln und Rüben sind ebenfalls sehr kalibedürftige Pflanzen. Durch Kalidüngung in Verbindung mit Stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Düngemitteln werden ganz außerordentliche Ertragssteigerungen bei diesen Pflanzen erzielt. Man gibt zu Rüben zweimächtig 1-2 Zentner 40% Kalisalz oder 3-6 Zentner Kainit pro Morgen. Kartoffeln müssen mit 40% Kalisalz gedüngt werden, spätestens vier Wochen vor der Bestellung, 1-1 1/2 Zentner pro Morgen. Die verschiedenen Getreidearten lohnen eine Kalidüngung durch höhere Kornerträge und bessere Ausbildung der Körner. Daher kommt es, daß die Wirkung der Kalidüngung zum Getreide häufig nur wenig mit dem bloßen Auge erkennbar ist. Ein exaktes Wiegen der Erträge läßt erst den Erfolg erkennen. Sommerhalmfrüchten gibt man einige Wochen vor der Bestellung etwa 1 Zentner 40% Kalisalz pro Morgen oder auf leichtem Boden 2-3 Zentner Kainit. Zu Winterhalmfrüchten kann 40% Kalisalz bis zum März auch als Kopfdüngung gegeben werden.

Briefkasten der Redaktion.

Interessenten in Nieder-Emmels. Auch die Bekanntmachungen der Wiesermeliorationsgenossenschaften werden im Interesse der heimischen Landwirtschaft von der „Malmedy-St. Bith“er Volkszeitung“ kostenlos aufgenommen. In heutiger Nr. zu finden.

„Alle Neune Schlierbach.“ Der „Dom zu Schlierbach“ existiert nur dem Namen nach. Die bewußte Klubangelegenheit bleibt auf Wunsch des Einsenders in Dunkel gehüllt.

Abonnent in Hamburg. Geschieht nächstens.

Aus der Rheinprovinz.

Von der holländischen Grenze, 12. Febr. Im Hinblick auf die starke Versuchung der an den Regierungsbezirk Düsseldorf angrenzenden niederländischen Gebiete durch Maul- und Klauenseuche hat der Landwirtschaftsminister bis auf weiteres bestimmt, daß verbotswidrig eingeführtes, beschlagnahmtes Rindvieh nicht mehr lebend in den Verkehr gebracht werden darf.

Düsseldorf, 11. Febr. Mit der Frage ob auch Bahnhöfswirtschaften der neuerdings in vielen Städten und Gemeinden eingeführten Schankkonzessionssteuer unterliegen, hatte sich der Bezirksausschuß zu befassen. Die beiden Pächter der Bahnhöfswirtschaften in Mülheim-Broich und Mülheim-Saarn waren vom Gemeindevorstande in Mülheim (Ruhr) zur Zahlung von Schankkonzessionssteuer herangezogen worden. Gegen diese Heranziehung hatten beide unter Berufung auf einen Ministerialerlass aus dem Jahre 1905 Klage beim Bezirksausschuß anhängig gemacht. Der Bezirksausschuß entschied dahin, daß Bahnhöfswirtschaften als Eisenbahnunternehmen anzusehen seien, gleichgültig ob sie innerhalb oder außerhalb der Bahnhofsperre gelegen seien. Die Wirtschaften seien nicht schankkonzessionssteuerpflichtig.

Vermischtes.

Gedenktage. Heute (11. Febr.) vor fünfzig Jahren ist die Mutter Gottes zum erstenmale in Lourdes der Millers-tochter Bernadette Soubirons erschienen. Diese Erscheinungen haben sich in der Zeit vom 11. Febr. bis zum 16. Juli desselben Jahres noch achtehnmal wiederholt. Seitdem ist Lourdes ein Wallfahrtsort geworden, wohin schon Millionen aus allen Weltgegenden gepilgert sind, ein Ort der Gnade, an dem nicht nur viele Wunder sich vollzogen haben, sondern auch viele Betrübe Trost, viele Ungläubige durch das geheimnisvolle Wirken der Gnade die Nichte zu Gott gefunden haben. Die Päpste Pius XI. und Leo XIII. waren eifrige Verehrer der Muttergottes von Lourdes und diesem Beispiele hat sich unser jetziger Papst Pius X. angeschlossen und die Verehrung der Muttergottes von Lourdes den Gläubigen empfohlen.

Deutschlands Welthandel hat auch im Jahre 1907 ganz bedeutend zugenommen, indem er von 18 Milliarden 646 Millionen 218 000 Franks (die Ziffern sind französischen Blättern entnommen) im Jahre 1906 (Einfuhr 10 548 192 000 Ausfuhr 8 098 026 000) auf 19 981 000 000 gestiegen ist (Einf. 11 079 375 000, Ausfuhr 8 901 526 000). Die Zunahme beträgt 1334 782 000, oder 7,16 Prozent. Der englische Welthandel steigt von 24 586 597 000 Frank auf 26 802 790 000, verzeichnet also ein Mehr von 2 216 122 000 oder 9,01 Prozent. Der französische Welthandel verzeichnet dagegen für 1907 ein Mehr von nur 695 710 000 Fr. oder eine Zunahme von 6,38 Prozent, indem er von 10 903 958 000 (1906) auf 11 599 688 000 steigt (1907). Dabei war das Jahr 1907 für die französische Industrie ausnahmsweise günstig. Der französische Handel steht um volle acht Milliarden hinter demjenigen Deutschlands zurück. England überholt den deutschen Handel noch um 6 1/2 Milliarden; es muß aber auch feststellen, daß Deutschland seinen Handel immer mehr erweitert und auf dem Gebiete des Handels England von Tag zu Tag den Rang mehr freitig macht; hier liegt denn auch der eigentliche Grund für John Bull's „Jugrimm“ gegen seinen deutschen Nachbar.

Glückliche Diensthöten In der Grafschaft Surrey (England) ist vor kurzem Frau Agatha Gouson gestorben. Ihre ganze Nachlassenschaft beträgt 217 398 Pfd. Sterling (4 347 960 Mk.) Davon fallen laut den testamentarischen Bestimmungen der Erblasserin auf die Angestellten ihres Hauses folgende Summen: der Intendant erhält 3000 Pfund (60 000 Mk.); der Kutscher 2000 (40 000 Mk.), der Zimmerbediente ebenfalls; der Koch 1500 (30 000 Mk.) und die Kammerfrau 2580 (318 000 Mk.).

Eine Automobilfahrt Neunorf-Paris via Behringstraße hat am Mittwoch um 11,15 Uhr vormittags begonnen. Sechs Automobile, darunter ein deutsches, starteten. 50 000 Zuschauer waren anwesend.

(Wiedereinführung der Rückfahrkarten?) Aus einer unlängst abgehaltenen Sitzung des sächsischen Eisenbahnrates teilte die Handelskammer in Plauen mit, daß in nächster Zeit auf

all endischen Bahnen die Wiedereinführung der Rückfahrkarten mit vierstägiger Gültigkeitsdauer bevorstehe. Der sächsische Eisenbahnrat habe gleichzeitig die Wiedereinführung der Fahrkartensteuer in absehbarer Zeit in Aussicht gestellt.

Freiligrath an ein Patentkind. Im Schöffel-Jahrbuch von 1907 finden sich mehrere Briefe Schöffels und Freiligraths an den Nekarjünger Oberamtsrichter Ganzhorn. Freiligrath überreicht seinem Patentkind Hermann Ganzhorn zum 28. Februar 1870, dem Jahrestag seiner Taufe „mit der Gabe eines Bestecks“ folgendes Gedicht:

„Nun hat's ein Ende mit dem Lutschen
Und mit dem Saugen, kleiner Mann!
Den tapfern Hals herunterrutschen
Muß Wurst und Sauertraut fortan!
Solide Rost, wie man in Schwaben
Zu einem Schoppen Nekarwein
Sie auf den Tisch setzt wacker Knaben,
Auf das sie wachsen und gebei'n!
Zu Tisch denn! Hier hast du Gabel,
Hast Messer, Löffel, junges Blut!
Prociat! Sperr auf den Schnabel
Und is' Dich stark und groß und gut!“

Bekanntmachung.

Ich mache auf die in Stück 5 und 7 des Amtsblattes von 1908 enthaltenen Bekanntmachungen des Herrn Regierungs-Präsidenten in Nachen vom 23. und 31. Januar 1908 betreffend die Maul- und Klauenseuche im Kreise Eupen, besonders aufmerksam.

Malmedy, den 12. Februar 1908.
Der Landratsamts-Verwalter.
J. B.
Dresen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung betreffend die Prüfungsordnung für Hufschmiede, vom 28. Oktober 1904 (A.-Bl. S. 253) und unter Hinweis auf die §§ 3 und 4 des damit veröffentlichten Reglements bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Prüfung im 1. Vierteljahr 1908 am Samstag, den 28. März vormittags 9 Uhr stattfinden wird.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Veterinär-Rat Baranowski in Nachen zu richten.

Malmedy, den 12. Februar 1908.
Der Landratsamts-Verwalter.
J. B.
Dresen.

Wiesermeliorationsgenossenschaft zu Nieder-Emmels

General-Versammlung am Sonntag, den 1. März 1908 Nachmittags 4 Uhr in der Schule zu Nieder-Emmels, wozu die Genossenschaftsmitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
Neuwahl des Vorstandes.
Nieder-Emmels, den 10. Februar 1908.
Der Genossenschaftsvorsteher.
Wiesemes.

Bekanntmachung.

Die Aufsichtsbehörde hat festgestellt, daß die Dungstätten der hiesigen Stadt zum größten Teile noch vorschriftswidrig sind. Sie besteht auf der baldigen Beseitigung der vorhandenen Miststände, da dieselben im öffentlichen Interesse nicht länger mehr geduldet werden könnten. Die Anforderungen, die an die Dungstätten zu stellen sind, sind in dem § 17 Abs. 6 der Bau-Polizei-Verordnung für die Landgemeinden und die Städte bis zu 10 000 Einwohnern vom 8. Oktober 1900 in der Fassung der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 5. März 1903 (Amtsblatt S. 85) ausgehört auf den Kreis Malmedy durch Bezirks-Polizei-Verordnung vom 25. Mai 1906 (Amtsbl. S. 211), enthalten. Der § 17 Abs. 6 a. a. O. lautet:

„Die Dungstätten müssen in Sohle- und Umfassungswänden derart undurchlässig hergestellt werden, daß keine Jauche durchsickern kann. Gegen das Eindringen von Regenwasser und gegen sonst abfließendes Wasser müssen die Dungstätten gesichert sein. Sie sind in einer Tiefe von mindestens 30 cm unter der Höhenlage des Hofraumes anzulegen. Nach der Abfahrsseite ist eine Abflüßung gestattet. Bei jeder Dungstätte ist eine Jauchegrube von angemessener Größe anzulegen, welche ebenfalls in Sohle und Umfassungswänden wasserdicht herzustellen und ebenso abzudecken ist. Gegen das Eindringen von Trauf- und Regenwasser muß sie gesichert sein; sie ist so anzulegen, daß die Jauche aus der Dungstätte und den Ställen darin abfließen kann. Der Abfluß der Jauche aus den Ställen und der Dungstätte muß unterirdisch durch in Sohle und Umfassungswänden undurchlässige Kanäle erfolgen. Ausnahmen sind bezüglich der Kanäle zulässig. In diesen Fällen sind undurchlässige Rinnen anzulegen. Die Jauchegruben sind stets so rechtzeitig zu entleeren, daß ein Ueberfließen nicht stattfinden kann. Es sind Vorkehrungen zu treffen, daß sich die Jauche nicht außerhalb der Dungstätten und der Jauchegruben ansammeln kann.“

Die Dungstätten und Jauchegruben müssen von der Straßenfluchtlinie oder der Grenze eines öffentlichen Weges mindestens 3 Meter entfernt bleiben nach der Straße oder dem Wege mit einer mindestens 1,60 m hohen Mauer oder einem undurchsichtigen Bretterzaun eingefriedigt sein. Von den Nachbargrenzen und den zum Wohnen dienenden Gebäudeteilen müssen dieselben einen Abstand von mindestens 1 m haben.“

Ich ersuche hiernach die Besitzer vorschriftswidriger Dungstätten ihre Dungstätten bestimmt bis zum 1. Mai 1908 vorschriftsmäßig herzustellen zu lassen, wenn sie es vermeiden wollen, daß die vorschriftsmäßige Herstellung der Dungstätten im Verwaltungsverfahren angeordnet und durchgeführt wird.

Ich weise noch darauf hin, daß zu der Ausführung der erforderlichen Arbeiten die vorherige baupolizeiliche Genehmigung erforderlich ist.

St. Bith, den 6. Februar 1908.
Der Bürgermeister:
Drescher.

Bekanntmachung.

Mehrere Häuser der Stadt führen ihre Spül- und sonstigen Abwässer durch besonders angelegte Röhren und Leitungen

den Straßenrinnen zu. Das ist aber durch den § 1 der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 25. November 1890 (Amtsblatt S. 344) verboten. Der § 2 a. a. O. lautet:

§ 1. In die Gräben und Seitengerinne der Chausseen und der übrigen kunstmäßig ausgebauten öffentlichen Wege dürfen flüssige Abgänge aus Häusern, Höfen, gewerblichen Etablissements, Viehställen und Dungstätten nicht eingeführt oder abgelassen werden.

Ich ersuche daher die Besitzer der in Betracht kommenden Häuser die verbotenen Anlagen spätestens bis zum 1. April 1908 beseitigen zu lassen und für andere Hausentwässerungen Sorge zu tragen, wobei ich darauf hinweise, daß zur Anlage der neuen Hausentwässerungen die vorherige baupolizeiliche Genehmigung erforderlich ist.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß derjenige, der trotz Aufforderung unterläßt die nötigen Vorkehrungen zu treffen, gemäß § 2 a. a. O. mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. eventuell mit verhältnismäßiger Haft zu bestrafen ist und außerdem die Ausführung der erforderlichen Arbeiten im Wege des polizeilichen Zwangsverfahrens auf seine Kosten zu gewärtigen hat.

St. Bith, den 6. Februar 1908.
Der Bürgermeister:
Drescher.

Zentrumspartei.

Sonntag, den 16. Febr. 1908 Morgens 11 Uhr im großen Saale des Hotels Genten in St. Bith

Versammlung

behufs Wahl der Vertrauensmänner.
Alle Wähler der Zentrumspartei aus St. Bith und Breitfeld sind zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Das Zentrumskomitee.

Heinrich Bodarwé,

Baumaterialien- und Installationsgeschäft, Bütgenbach (Bahnhof).

Lager in Eisenträgern, Portland-Cement, Gips, Saß- und Stuckfalk, Schwemm-, Ringofen-, Verblends-, Backofen- und Trottoirsteine. — Stallanker zu Pflasterzwecken. — Bodenbelagplatten in Steinzeug und Ton. — Fayence-Wandplatten und Glasziegel. — Verzinkte Dachpfannen für Dach- und Mauerbekleidungen. — Kosmoswandbekleidung. — Asphaltpappe u. Asphaltkitt. — Bretter, Dachfalzziegel. — Cementsand, Schlacken-sand, Steinzeug, Drain- und Cementröhren. — Stacheldraht und verzinkter Draht. — Kohlen und Briquets. — Installation von sämtlichen Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen. — Klosetz- und Badeeinrichtungen, Aufstellung von Selbsttränken u. Pumpen. — Bierleitungen. — Petroleum-Öllicht.

Lager in sämtlichen Wasserleitungsartikeln, Zapfhähne, Formstücke und Röhren, Abfluß- und Röhrenbeden in Gußmaille, Fire-Clay. — Eigene Werkstatt und Montage.

MAGGI'S SUPPEN
DIE BESTEN
1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

KALI
Zu beziehen durch sämtliche
Düngemittelhändler u. land-
wirtsch. Geschäfte.

Wegen Anschaffung elektrischen Lichts ist Acetylen-Beleuchtungs-Anlage für 15-20 Flammen billig zu verkaufen.
Casino-Wellenthal.

Achtung!

100 bis 150 Klafter Buchen- oder Birken-Brennholz in der Nähe der Rodter-Mühle zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Eine schöne herrschaftliche Wohnung

mit Wasserleitung, Klosettanlage, Manfarge und Keller an ruhige Leute zu vermieten.
Heinrich Bodarwé,
Bütgenbach (Bahnhof).

Drei Wagen

unbeschlagen und zweileichtes Rutschwagen stehen bei Stellmacher Lemaire in Uel zu verkaufen.

Molkerei- u. Landbutter kaufen gegen Kasse
M. Schulte & Cie.,
Düren.

Mädchen

das melken kann, zu sofortigem Eintritt gegen hohen Lohn gesucht.
Josef Renniten,
Maere-Born.

Ein Stall- und ein Fuhrknecht

sucht
Subert Blaise,
Malmedy.
Bei demselben gute Arbeitspferde billig zu verkaufen.

Ringofensteine

liefern zu billigsten Tagespreisen franco Bahnhof Nachen od. Station des Empfängers.
Ziegel-Syndikat Nachen
G. m. b. H.

Fichtenpflanzen

hat zu verkaufen
Albin Gallo, Pflanzenzüchter,
Grombach b. St. Bith (Eifel).

Leonhard Tietz A.-G. Aachen.

Von Montag den 17. Februar bis
Sonntag den 23. Februar

Weisse Woche

eiswaren jeder Art
eise Hemdentuche, Chiffons
eise Bettuchleinen, Negligéestoffe
eise Bettlamaste, Handtuchgebilde
eise Tafelzeuge, Gedecke
eise Tischtücher, Servietten
eise Gardinen und Stores
eise Damen-, Mädchen- und Baby-Wäsche

eise Kleiderstoffe und Seidenstoffe
eise halbfertige Roben
eise Damen- und Mädchen-Kleider
eise Kostümröcke und Unterröcke
eise Schuhwaren, Kravatten
eise Handschuhe, Strümpfe
eise Herren-Wäsche
eise Porzellan, Steingut etc.

Zu wirklich hervorragend billigen Preisen.

In allen Abteilungen sind bedeutende Warenmengen ausgelegt!

Echenswerte Schaufenster und Innendekorationen!

Ein neubautes herrschaftliches

Wohnhaus

mitten in einem Garten gelegen, zu Clerf (Großh. Luxemburg), ist wegen Verfehlung, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe enthält 9 Wohnzimmer, 3 Mansarden, Speicher, 2 Keller, Wasch- und Backküche; ist solide gebaut und mit allem Comfort eingerichtet.

Wegen seiner günstigen Lage eignet sich dasselbe zu jedem Geschäftsbetriebe, sowie auch für Rentnerwohnung.

Sichere Kap.talanf.ge.

Stebhaber wollen sich gef. wenden an den Eigentümer

J. B. Schneider, Gerichtsschreiber,
in Echternach (Luxemburg)

Jac. François, St. Vith, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Hausuhren, Weckeruhren.

Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:
Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr

leiste ich 2 Jahre Garantie.

Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.



Holz-Verkauf

der Kgl. Oberförsterei Büllingen
am Mittwoch, den 26. Febr. 1908

von Vormittags 10 Uhr ab in der Wirtschaft Maus zu
Losheimergraben.

- Schutzbezirk Holzheim. Distr. 7 b, 13, 16, 34 a, 35 b, 36 a, 37 a.
Eichen 17 Stämme mit 5,41 fm.
Buchen 57 rm Scheit, 11 rm Knüppel, 80 rm Reiser 3. Kl.
Birken 2 rm Knüppel.
Fichten 13 Stämme mit 1,77 fm, 1 Stange 1., 2 2., 189 3 a, 450 4., 200 5. Kl., 19 rm Nuzholz 3. Kl., 40 rm Reiser 4. Kl.
- Schutzbezirk Buchholz. Distr. 68 d, 68 e, 69 a, b, c, 72 a, 73 d.
Eichen 58 Stämme mit 14,80 fm.
Buchen 92 Stämme mit 34,43 fm, 10 rm Nuzholz 2. Kl., 109 rm Scheit, 44 rm Knüppel, 64 rm Reiser 2., 277 rm Reiser 3. Kl.
Erlen 5 Stämme mit 1,64 fm, 2 rm Knüppel.
Fichten 11 Stämme mit 2,79 fm, 5 rm Nuzholz 3. Kl.
- Schutzbezirk Losheim. Distr. 93 a, 119 b, 125 b, 134 b, 141.
Buchen 66 Stämme mit 46,67 fm, 100 rm Scheit, 43 rm Knüppel, 370 rm Reiser 3. Kl.
Fichten 29 Stangen 2., 981 3., 1102 3 a, 4560 4., 2710 5. Kl., 15 rm Nuzholz 3. Kl., 14 rm Knüppel.
- Schutzbezirk Weißstein. Distr. 131 b, 137 a, b, 138 a, b, 142 d, 143 c, 147 a, 152 a, 155 a, 157 a, 160 c, d.
Fichten 116 Stämme mit 20,47 fm, 71 Stangen 1., 463 2., 335 3., 530 3 a, 3200 4., 860 5. Kl. 217 rm Nuzholz 3. Kl., 19 rm 4. Kl., 32 rm Knüppel, 100 rm Reiser 4. Kl.

Lanz Centrifugen
Lanz Dreschmaschinen
Lanz Göpelwerke
Lanz Häckselmaschinen
Lanz Schrotmühlen

werden in allen Gegenden infolge ihrer vollendeten und prägnanten Konstruktion jedem andern Fabrikat vorgezogen.

Generalvertreter für den Kreis Malmédy

F. N. Heinen, St. Vith.

Herders

Freiburg im Breisgau
Berlin, Karlsruhe, München,
Straßburg, Wien, St. Louis, Mo.

Konversations- Lexikon

Dritte Auflage. Acht Bände. Reich illust.
Mark 100.- Kr 120.- Teilzahlungen
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen



Eingetragene Schutzmarke.

Für den täglichen Gebrauch ist:

„Lentos-Kaffee“

eine in weitesten Kreisen der hiesigen Bevölkerung beliebteste Marke. Packungen zu 50 u. 55 Pfg. sind sehr gefragt. Verlangen Sie ausdrücklich „Lentos-Kaffee!“

Die „Volkzeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gratiseilagen:
„Erfolger Sonntagszeitung“
„Mittw. Familienblatt“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgeholt M. 1.20
durch die Post bezogen
M. 1.25 ausgl. Postgebühren

Nr. 15.

hat jetzt in der Rhein-
diese Vereinigung le-
gegen das Zentrum
die an der Spitze stel-
den Kulissen tätig s-
sind mit wenigen An-
sogar offene Anhän-
beralen und kulturt-
herer oder geringere
einigung mit Befrie-
daß sie das Zentru-
lich schädigen werde,
Richtung so geringen

Am offenerzigst-
nationalliberalen Kr-
schrift an die Düsselb-
u. a. bemerkte:

Die Deutsche Ve-
Zentrum Abbru-
treu kirchlicher Krei-
denen nationalen P-
widelung seit Gründ-
windlichen Witztraue-
Also die Katholiken
Klameschild abgeben!
dem verbohrteten H-
daß es ganz absolut
ren Parier als dem
durch die Deutsche W-
fen weggeräumt ist,
bombsicheren
Wahlkreisen mit abf-
gehen können. Das
dung unter allen Un-

Das in Düsseldorf
dorfer Tageblatt, w-
bringt, meint dazu:

Das ist deutlich g-
zu kämpfen hat, erstel-
fassers, in den bomb-
„absolut stagnierende
eben eine fixe Idee d-
trum aus. Unkenntnis
Kreisen eine grenzenl-
herrscht. Einen naive
die Hoffnung, durch
„verbohrteten Hinter-
Katholiken gäbe, die
dieses Schauspiel ha-
es wahrhaftig nicht
Zwittergeburt. Über-

Feder, Schw

19 Erzählung von

„Wenn es noch ein
fürsichtige Gnaden, die
sen Beweis liefern; u-
genommen worden w-
dienz gebeten und
haben.“

„Der soll Dir werd-
der Administrator und
nieder. „Sprich, was
digung zu sagen! Ma-
daß ich Dich ungehörig
„Ja habe den An-
den nur daran Teil g-
„Wer ist der Anstif-
rator.“

„Seinen Namen k-
nur, daß er Curer Gen-
„Ah!“ bemerkte de-
„Du willst mich auf die
ten schicken? Werde
Brandenburger durch
ren willst.“

„Gew. Gnaden sind
Lage, keinen Widerst-
„Widerrede!“ Sa-
der Administrator auf-
„Wem möchte es be-
hauses Brandenburg
wollen, da doch Jeder
Meister zu finden!“
füh.“

Der Administrator
„Nun!“ meinte er
daß ein Anderer den
„Das soll heißen,
meine Mitwirkung bei
„Befreit Dich diese-
der Beihilfe?“
„Nein; aber sie d-
Schuld zurück; es frag-
teresse lag, daß Gilden
„Wahrhaftig, Bur-
rator erstaunt nach la-